Ueber die ostsibirischen Rohrammern.

Von

L. Taczanowski, in Warschau.

Schon Ende vorigen Jahrhunderts beschrieb Pallas eine sibirische Form, die so verschieden von der europäischen typischen Art, *Emberiza schoeniclus* L. ist, dass diese zwei Vögel durchaus nicht vereinigt werden sollten. Trotzdem ist diese sibirische Form wenig bekannt und giebt Anlass zu fortwährendem Zwist und Zweifel, und dies ist um so merkwürdiger, da Dr. Cabanis diese Frage schon vor etwa zwanzig Jahren entschieden gelöst hatte.

Pallas, der diese Vögel in seiner Zoographie sub var. β. *Emberiza schoeniclus* L. beschreibt, erkannte den specifischen Unterschied; denn bei der Angabe der Hauptmerkmale legt er Nachdruck darauf: „Bases alarum cinerascenti-canae; uropygium album, tectrices caudae subgryseo lituratae (quibus praecipue differt.)“ und sagt endlich „an haec specie distinguenda?“

Das typische Exemplar von Pallas befindet sich bis jetzt im Berliner zoolog. Museum. Im Jahre 1850 erkannte Dr. Cabanis diesen Vogel als eine selbstständige Art, die er im „Museum Heineanum“ unter dem Namen *Cynchramus Pallasii* aufführte.

Ferner führt Dr. v. Middendorf im Jahre 1853 in seiner „Sibirischen Reise“ diese Vögel zweimal an; einmal als var. minor der europäischen Rohrammer, wobei er sagt: „Pallas beschrieb in seiner Zoographie (II, p. 48) eine daurische Varietät der *Emb. schoeniclus*, welche aber auch bei Berjesow nistet, falls *Emb. passerina* Pall. (ibid. p. 49) derselbe Vogel sein sollte, wie das wohl scheint und von der *Emb. passerina* L. vielfach nachgewiesen worden“ etc. Das andere Mal aber beschreibt er sie als besondere Art, *Emberiza polaris*, und zwar einem Weibchen nach, das im Stanowoj-Gebirge beim Neste mit Eiern getödtet wurde.

Im Jahre 1860 hält Dr. v. Schrenk in seinen „Reisen und Forschungen im Amurlande in den Jahren 1854—1856“ ebenfalls das Identische der beiden Pallas'schen Formen aufrecht, während er die *Emb. polaris* Midd. als Synonym angiebt.

Endlich realisirte Herr Vian im Jahre 1869 das, was er in seinen Artikeln über *Emberiza passerina* Pall. in Revue et Magazin de Zoologie 1867, p. 204 mit „Nous sommes tenté d'y en ajouter un cinquième (type) dont Pallas a donné la description dans

sa Zoographia, à la suite de l'*Emberiza schoeniclus*, description qu'il termine par phrase: An haec....... Nous sommes convaincu, que cet oiseau s'il vient en France, repondra au point d'interrogation" angedeutet. Er beschrieb diese Form nach mir wohlbekannten Exemplaren, deren Quelle weiter unten angegeben werden soll, als neue Art unter dem Namen *Emberiza Alleoni*.

Alles das, was bis jetzt angeführt worden, zusammengenommen, lässt keinen Zweifel mehr übrig: dass es sich lediglich um eine und dieselbe Form handelt und die Priorität der specifischen Feststellung nach Pallas' typischem Exemplare dem Dr. Cabanis gebührt. — Da aber diese Art der sehr charakteristischen Gruppe von *Schoenicola* Bp. zugehört, so schlage ich vor, den Gattungsnamen in *Schoenicola Pallasii* umzuändern.*) Die Synonymen dürften folgende sein:

Emberiza schoeniclus var. β Pall. Zoogr. ross. asiat. II, p. 48.

Cynchramus Pallasii Caban. Museum Heineanum I, p. 130.

Emberiza schoeniclus var. minor Midd. Sibirische Reise II, Th. 2 p. 144 (ex parte).

Emberiza polaris Midd. Ibid. p. 146 Tab. XIII, f. 1—3 (fem.).

Emberiza schoeniclus var. minor Schrenk. Reise und Forschungen im Amurlande I. Lief. 2. pag. 284 (ex parte).

Emberiza Alleoni Vian, Revue et Magaz. de Zool. 1869 p. 97.

Dieser Vogel scheint in Ostsibirien während des Zuges sehr gemein zu sein, da Dr. Dybowski mir davon eine ziemliche Anzahl von Exemplaren, die er an dem Ononflusse in Daurien im Frühling und im Herbst 1867 und 1868 sammelte, geliefert hat; worauf dann eine noch reichere und interessantere Auswahl aus Kustuk, vom südlichen Ufer des Baikalsees, die er zwischen dem 15.—20. April 1869 gesammelt, folgte.

Wahrscheinlich nistet er in Südsibirien gar nicht, denn in den Notizen des Dr. Dybowski über die diesjährigen Frühlingszüge ist die Ankunft mit dem 14. April bezeichnet, während es den 5. Mai heisst, dass diese Vögel schon fort wären.

Als ich die Exemplare aus Daurien erhielt, trat ich wohl anfangs der Ansicht über die Identität beider Formen von Pallas bei, um so mehr, als dessen seichte Beschreibung von *Emberiza pas-*

*) *Schoenicola* Bonap. ist aber identisch mit *Cynchramus* Boie, welcher letztere Genusname die Priorität hat. Im Berliner Museum unterschieden wir die Art zuerst als *Emberiza Pallasii*. D. Herausgeber.

serina bei einigen Uebergangsformen genau zu passen schien, und der Ausdruk: „Bases alarum dilute ferrugineae“ in keinem Widerspruche war, die charakteristische Färbung des Bürzels fehlt aber in dieser Beschreibung ganz. Die Vergleichung indess der Maasse beider Formen in Pallas' Werke weist schon genügend darauf hin, dass man sie durchaus nicht vereinigen darf. Zuletzt schlug noch Dr. Cabanis, der so freundlich war, die ihm übersandten Exemplare mit dem Pallas'schen Type zu vergleichen, alle meine Zweifel nieder und bestärkte meine Ansicht, wie ich sie hier vorführe.

Beim Durchsehen aller dieser Exemplare, die fast zu gleicher Zeit gesammelt waren, überzeugte ich mich, dass die Männchen von *Schoenicola Pallasii* in der Färbung noch weit mehr variiren, als dies der Fall bei unserm europäischen Vogel ist.

1. Bei 32 aus Kustuk gelieferten Exemplaren waren 17 Stück mit aschgrauen und 15 Stück mit grauröthlichen Vorderflügeln. Bei jeder dieser Abtheilungen kommen indess noch Abweichungen vor, so dass bei ersterer Stücke mit merklich röthlich grauem Tone auf aschgrauem Grunde vorkommen und wieder andere, bei denen ein schwärzlicher Grund des Gefieders unter dem aschgrauen Rande jeder Flügeldeckfeder hervortritt. Dieselbe Ungleichmässigkeit wiederholt sich bei der zweiten Abtheilung. Es zeigen sich nämlich Stücke, bei denen die grauröthliche Farbe als vorherrschend zu betrachten wäre, und doch tritt ein aschgrauer Ton mehr oder minder merklich hervor, während man wieder bei anderen dieses gar nicht bemerkt. Aus der ganzen Zahl liesse sich dennoch eine Reihe Uebergangsfärbungen zwischen beiden Endformen feststellen. Bei Vögeln im Herbstkleide verhält sich dies Alles ebenso; unter einigen Männchen nämlich. die in Daurien im Herbst gesammelt wurden, war eins mit so reinen aschgrauen Vorderflügeln, wie es hauptsächlich bei den Frühjahrsexemplaren vorkommt, während andere wieder grauröthliche Färbung mit ungleicher Schattirung hatten.

2. Unter der ganzen Zahl sind blos zwei Männchen mit rein schwarzem Kopfe und Halsschilde bei aschgrauer Färbung des Vorderflügels. Bei den anderen aber ist die schwarze Farbe des Kopfes mehr oder minder mit rostgraulichen, die des Halsschildes dagegen mit weisslichen Federspritzen gesprenkelt. Diese Sprenkelung tritt nicht immer auf allen Theilen gleichmässig hervor. Bei einigen Stücken nimmt sie die ganze Fläche ein, bei anderen wieder blos einzelne Theile, als: die Stirn oder den Hinterkopf,

Einer hat den oberen Theil des Kopfes ganz schwarz, doch zieht sich ein gut bemerkbarer und regelmässiger Streifen der röthlichen Sprenkelung oberhalb des Auges, längs dem ganzen Kopfe über Wangen und Halsschild. Unter der Abtheilung mit röthlichgrauen Flügeldeckfedern befindet sich einer mit ganz eben solcher Färbung des Kopfes, wie beim vorhergehenden, während die anderen eben solche Abstufungen zeigen wie die mit aschgrauem Vorderflügel. Zu den Ausnahmen in Bezug auf Färbung gehört auch ein Männchen, bei dem das sonst dunkle Halsschild ganz weisslich überflogen ist und ihm blos eine schwarze Einfassung rundum bleibt.

3. Unter allen Stücken ist blos ein Männchen mit fast rein weissem Nackenringe, bei aschgrauem Vorderflügel, rein schwarzem Kopfe und Halsschilde, rein weissem Untertheile, Bürzel und Rückenfedern. Bei den anderen sind diese Theile in verschiedenen Abstufungen von röthlicher Färbung.

4. Die Ränder der Rückenfedern sind ebenfalls von sehr ungleicher Färbung. Bei der Minderzahl sind solche fast ganz verblichen, während bei den übrigen die grösste Mannigfaltigkeit herrscht.

5. Der untere Theil des Körpers und der Bürzel ist bei einigen Stücken fast rein weiss; bei der Mehrzahl jedoch mehr oder minder rostgelblich angeflogen. Dies bezieht sich auch auf die Ausbleichung der Ränder von Schwung- und Steuerfedern.

6. Man sieht gar keinen Zusammenhang zwischen der sich entwickelnden und der bereits vollkommenen Ausfärbung der einzelnen Theile sowohl als des ganzen Kleides. Im Gegentheil kommen hierin gar grosse Unterschiede vor.

Die Färbung der Weibchen ist viel gleichmässiger, wenigstens sind die Unterschiede so klein, dass solche, ohne sie vorher aufzusuchen, nicht zu erkennen sind.

Was die Ursache dieser Verschiedenheit der Färbung sein mag, ist schwer zu sagen. Vom Alter allein kann es nicht herrühren, eher noch dürfte man annehmen, dass die Verhältnisse, in denen sich die Vögel während der Ueberwinterung befanden, Einfluss darauf geübt haben könnten.

Gerade wie bei unserer europäischen Rohrammer, sollte man ein Prachtkleid bei diesem erst Ende Mai und im Juni suchen, und wenn ich nicht irre, dürften sich in dieser Jahreszeit Männchen mit rein schwarzem Kopfe und Halsschilde ohne Spur anders gefärbter

Spitzen, mit rein weissem Nackenringe, Bürzel und Untertheile des Körpers, ohne Spur des Röthlichen, mit weissen Rändern der Rückenfedern und eben solcher schmaler Einfassung der Schwung- und Steuerfedern vorfinden. Ein Exemplar, das sich dem Allen am meisten nähert, besitzt das Warschauer zoologische Cabinet.

Ausser den oben angeführten Merkmalen, durch welche sich dieser Vogel von der europäischen Rohrammer unterscheidet, giebt es noch mehrere andere, als: er ist viel kleiner in allen Theilen; der Schnabel ist verhältnissmässig kleiner, der Oberkiefer fast gerade und stärker gespitzt; die Steuerfedern sind an den Enden schmäler und durch die Abschrägung der inneren Fahne mehr zugespitzt. Die Hauptschwungfedern sind verhältnissmässig viel schmäler. Bei den Männchen sind an den Seiten des Unterkörpers gar keine dunkle Striche, nur bei einigen Weibchen sind solche vorhanden, und zwar sehr wenige, schmale, rostfarbige und undeutliche. Die weisse Farbe der zwei Seitensteuerfedern ist etwas anders vertheilt. Meistens endet es vorne nicht mit so regelmässigem Keile als bei der gemeinen Rohrammer, sondern bildet eine concave Krümmung mit längerem äusseren Arme. — Nur bei einigen Exemplaren nähert sich das Weisse in der Gestalt mehr oder weniger der ersteren. Beim Weibchen vereinigen sich die dunkeln Streifen, die längs dem Halse nach der Brust zulaufen, an ihren Enden nicht.

Ich finde übrigens keinen Anlass, eine specielle Beschreibung dieser Art in allen ihren Hauptübergängen zu liefern, da davon bereits mehrere vorhanden sind, die ein vollkommenes Bild darüber geben und zwar: eine sehr gute Beschreibung von Pallas; ausführliche und viele Einzelnheiten enthaltende Beobachtungen in den Werken der DDr. Middendorf und Schrenk. (Sonderbar bleibt es aber doch, dass unter den Exemplaren des Dr. v. Schrenk kein einziges Stück mit aschgrauem Vorderflügel bemerkt wurde, da doch die Mehrzahl, die ich in Händen hatte, gerade in diesem Theile des Gefieders mit Pallas' Beschreibung übereinstimmt.) Endlich findet sich auch eine specielle und sehr treffende neue Beschreibung eines Männchens und Weibchens vom Frühjahre und Herbste nebst einem Vergleiche mit der europäischen Form in dem Artikel des Herrn Vian, in Revue et Magaz. de Zool. von 1869.

Ich beschränke mich daher blos auf einige Angaben über diesen Vogel in seinem ersten Jugendkleide, das bis jetzt noch Nie-

mand beschrieben hat. Das Kleid gleicht durchaus dem des europäischen, mit dem Unterschiede, dass die Deckfedern des Vorderflügels schwärzlich rostlichgrau gesäumt sind, daher auf dunklem Grunde ein etwas ziemlich deutlich Schuppenartiges vorstellen. Die Mitte des Bauches ist gelblich, mit der Farbe des Halses, der Brust und der Bauchseiten übereinstimmend, im Gegensatze zu den europäischen Vögeln, bei denen er mehr oder weniger weisslich zu sein pflegt. — Sehr ähnlich sind auch die jungen Vögel der *Emberiza pusilla*, doch kann man sie immer an der Bildung des Schnabels, Länge der Flügel und des Schwanzes, sowie der mehr und gleichmässig gelblichen Grundfarbe der unteren Theile leicht erkennen.

Die von den daurischen und baikalischen Vögeln entnommenen Maasse sind:

	Daurische		Baikalische			
	♂	♀	♂	♂	♀	
Länge des Schwanzes	66	65	65	64	65	milim.
Länge des zusammengelegten Flügels	72	68	71	68	67	„
Länge d. Schnabels v. Mundwinkel ab	9,5	9,5	9,5	9,5	10	„
Länge des Tarsus	19	18	19	19	20	„
Länge der Mittelzehe mit Nagel .	18	17	18	17,5	17	„

Die ganze, von frischen Vögeln entnommene Länge beträgt nach Angabe des Dr. Dybowski bei den Männchen 152 milim. Flügelbreite 235 milim. — Totallänge der Weibchen 144 — Flügelbreite 228 — Color iridis fusco brunneus; pedum pallide corneus.

Aus folgender Beschreibung der Eier, die Dr. Middendorf bei seiner *Emb. polaris* gegeben: „Ihre Grundfarbe ist ein gelbbräunliches Weiss, welches nur ringsum das kaum merklich stumpfere Ende des Eies mit schwarzen Strichen und Punkten, morgenländischen Schriftzeichen ähnlich, gezeichnet ist. Das Stumpfende selbst ist wiederum fleckenlos,“ so wie aus Middendorf's Abbildung zweier Stücke auf Taf. XIII geht hervor, dass diese den Eiern unserer Rohrammer sehr ähnlich sind, nicht aber denen der Goldammer, wie Herr Vian aus Pallas' kurzer Beschreibung (aus Messerschmidt) „Ova 5 cineraria, lineolis pulverata“ anzunehmen glaubt. Dabei glaube ich anführen zu müssen, dass ich unter einer ganzen Menge von Eiern unseres Europäers, die ich gesehen, und einer ziemlichen Anzahl, die ich noch zur Hand habe, kein solches Ei gesehen habe, wie Herr Vian beschreibt: „qui portent des taches plus ou moins

arrondies.“ Wohl haben solche öfters dergleichen, mehr oder minder zahlreiche Flecke, doch sind diese stets mit dicken und nicht langen Adern vermengt, gerade wie in den oben citirten Figuren von Dr. v. Middendorf. Wenn daher Eier mit nur runden Flecken vorkommen, so müssten die als Ausnahme und nicht als Norm angenommen werden.

Mit Pallas zweiter Form, *Emberiza passerina*, ist die Sache schon schwieriger, da kein typisches Exemplar davon bekannt ist. Allerdings hat Herr Vian diese Art in Revue de Zoologie 1867, p. 199, wieder aufgestellt, und zwar nach zwei Exemplaren, die in Frankreich gefangen wurden, und von drei Stücken, die Pater David aus Peking dem Pariser Museum zugeschickt. Der ganze Unterschied dieser Exemplare von der europäischen Rohrammer soll in der geringeren Grösse, der Bildung des schmäleren und mehr kegelförmigen Schnabels und der geringeren Kürze der Mittelzehe sein; auf Grund dessen Herr Vian dem Vogel folgende Diagnose giebt: „robe du bruant de roseaux, mais avec les couleurs moins accentuées, et le collier blanc du male à peine visible; même gradation des remiges; bec très grèle et très court, régulierement conique, non arqué; doigt médian, ongle compris de 16 milimètres.“ — Eine sichere Lösung dieser Frage könnte nur in den Gegenden Sibiriens zu suchen sein, dort wo Pallas seine Vögel vorfand; bis jetzt hat noch kein einziger russischer Naturforscher, der nach Pallas diese Länder besucht, eine ähnliche Form erwähnt, und werden uns Formen aufgeführt, die eigentlich als eine sehr leichte Rassen-Abart der ächten Rohrammer, *Emberiza schoeniclus* L. anzunehmen wäre.

Dr. Dybowski lieferte mir von letzterer Form 9 Stück (7 Männchen und 2 Weibchen) aus derselben Gegend des Baikalsees, wo er zugleich die *Schoenicola Pallasii* vorfand. In den Notizen seiner Beobachtungen über die diesjährigen Frühjahrszüge hat er vermerkt: „Einzelnes Exemplar am 7. April erlegt; flogen am 26. April paarweise; am 2. Mai wieder blos einzelne Stücke unter anderen Vögeln gesehen.“ Daraus scheint nun hervorzugehen, dass auch diese Form, ebenso wie *Schoenicola Pallasii*, in Südsibirien nicht nistet, wenigstens nicht in den zwei Gegenden, die Dr. Dybowski und dessen Gefährten ausgebeutet.

Alle diese Exemplare sind im Gefieder unausgefärbt, und zwar verschiedenermaassen. Was die Grösse anbetrifft, so tritt darin

ein grosser Unterschied hervor. Ein Männchen ist nämlich grösser und wieder ein Weibchen kleiner als alle europäischen, mit denen ich sie vergleiche. Ich kann sonst nur folgenden sehr geringen Unterschied herausfinden.

Der Schnabel ist schmäler, mit weniger gekrümmtem Oberkiefer und etwas dunkler. Die Beine sind ebenfalls dunkler. Die Sprenkelung des Rückens ist darin etwas anders, dass die röthlichen Säume der Federn etwas länger und deutlicher sind. Dagegen bleibt die Farbe der Vorderflügel ganz dieselbe wie bei den europäischen Vögeln. Ebenso bleibt die Sprenkelung der Körperseiten, die Färbung des Bürzels und weissen Nackenrings dieselbe wie bei den unserigen. Keiner hat so kurze Mittelzehe, wie Herr Vian bei *Emberiza passerina* angiebt, und sonst man dies auch bei *Schoenicola Pallasii* nicht vorfindet.

Die von 5 Exemplaren entnommenen Maasse sind:

	♂	♂	♂	♀	♀	
Länge des Schwanzes	78	73	74	72	69	milim.
Länge der zusammengelegten Flügel	86	82	81,5	79	75	„
Länge d. Schnabels vom Mundwinkel ab	11	10,5	10	9,5	9	„
Länge des Tarsus	19,5	18,5	19	19	18	„
Länge der Mittelzehe mit dem Nagel	19	19,5	19,5	19	17	„

Das Warschauer Museum besitzt dergleichen Vögel auch aus Kurchan in Westsibirien, die in allen Theilen denen vom Baikalsee ähneln.

Bei der Vergleichung der europäischen Art mit den zwei sibirischen zeigt sich augenfällig eine Abstufung in der Schnabelbildung. Beim Europäer ist derselbe am dicksten, mit bogenförmigem Oberkiefer; bei der sibirischen Rohrammer ist er etwas schmäler und der Oberkiefer weniger bogenförmig; bei der *Schoenicola Pallasii* dagegen am meisten kegelförmig und nähert sich in der Gestalt dem Schnabel der *Emberiza pusilla*, der schon ganz kegelförmig, wie bei den Fringilliden ist. —

P. S. In einem soeben erhaltenen Briefe schreibt Herr Godlewski: „Den 14. Juli sah ich an der Quelle des Flüsschens Bystraja, das aus einem kleinen See nahezu an der Spitze des Berges Chamardaban entspringt, ein Weibchen *Emberiza schoeniclus* var. *β.* Pall. Es nistete doch wahrscheinlich, ich wollte ihm nachgehen, doch ein Platzregen hinderte mich daran. Dieser Ort ist 40 Wersten von Kuschtuk entfernt, und liegt 5763 Fuss über der See-

fläche des Baikal; hier eben entspringen die Flüsschen Studzianka und Utulik.“ Wir sehen also, dass der genannte Vogel ausnahmsweise auf Gebirgen über der Waldgrenze nistet, ebenso wie z. B. *Acanthis linaria* auf mitteleuropäischen Gebirgen.

Kaliologische und oologische Studien.

Von

Dr. **Ed. Baldamus.**

I.

Gruppirung der Arten der Familie der Schwalben, *Hirundinidae*, nach Nestbau und Eiern.

Als ich — es ist nun eine Reihe von Jahren drüber vergangen! — zuerst meine Ueberzeugung von der Wichtigkeit der Oologie für die systematische Ornithologie (in der Naumannia) aussprach, hatte ich noch keine Ahnung davon, wie sehr mich das Studium der exotischen Oologie darin bestärken würde. Noch weniger aber konnte ich damals hoffen, dass sich das Achselzucken manches Systematikers ex professo so bald in unumwundene Anerkennung verwandeln würde. Kaum einer dürfte heute noch geringschätzig auf die Fortpflanzungsgeschichte blicken, den Gipfel und die Blüthe der gesammten Lebensäusserungen, und gerade beim Vogel charakteristischer als in irgend welcher andern Thierklasse. Nest, Eier, Gesang und Lockton, sowie die Jungen, geben zusammen ode einzeln oft genug ein Art- oder Genus-Kennzeichen, wo alle übrigen im Stich lassen oder doch nicht genügend hervortreten und übersehen wurden.

Dass es mir nicht einfallen kann, ein auf Oologie und Kaliologie etc. begründetes System der Vögel als das allein natürliche und gültige aufzustellen, dass ich vielmehr die Resultate meiner betreffenden langjährigen Studien den künftigen Systematikern zur Disposition stelle, und sehr wohl weiss, dass ich damit kaum mehr als Bahn brechen kann: das würde ich nicht erst feierlich versichern, wenn es mir nicht passirt wäre, dass mit der Literatur unbekannte aber um so dreistere „Forscher“ von mir bekämpfte Ansichten als meine eigenen proclamirt haben. Wenn ich also eine auf Nestbau und Eier basirte Gruppirung der Arten, inner-